



Position des baden-württembergischen Elektro- und Informations- technikerhandwerks zur Zukunft der beruflichen Beschulung

Vorbemerkung

Mehr als 90 Prozent der Ausbildungsleistung im baden-württembergischen Elektro- und Informationstechniker-Handwerk wird von Innungsfachbetrieben erbracht. Das bedeutet, dass ein Großteil der derzeit rund 3.900 jungen Menschen in einem der sieben attraktiven Ausbildungsberufe Elektroniker/-in mit den Fachrichtungen „Energie- und Gebäudetechnik“, „Automatisierungstechnik“ sowie „Informations- und Telekommunikationstechnik“, Systemelektroniker/-in, Elektroniker/-in für Maschinen und Antriebstechnik sowie Informationselektroniker/-in mit den Schwerpunkten „Geräte- und Systemtechnik“ bzw. „Bürosystemtechnik“ von einem Innungsbetrieb zum Facharbeiter ausgebildet wird.

Aktuelle Tendenzen – Demografie

Gesellschaftliche Tendenzen führen aktuell zu folgenden Entwicklungen:

- Bedingt durch den demografischen Wandel gibt es immer weniger Schulabgänger/innen
- Die Haupt- und Werkrealschulen werden sukzessive durch Gemeinschaftsschulen ersetzt, an denen der Erwerb eines höheren Bildungsabschlusses (teilweise auch des Abiturs) möglich ist
- Immer mehr junge Leute folgen dem Trend zu einer vermeintlich höheren schulischen Ausbildung und streben im Anschluss ein Studium an, obwohl inzwischen auch der Handwerksmeister dem Bachelor-Abschluss gleichgestellt ist
- Um die verbleibenden Ausbildungsplatzbewerber/innen konkurrieren Unternehmen aus Handwerk, Industrie und Handel sowie die öffentliche Verwaltung
- Zugangsqualifikation, Ausbildungsreife und durchschnittliches Ausbildungsniveau sinken zunehmend, so dass der Anteil der „problematischen“ Azubis ansteigt.

In der Folge dieser Entwicklungen haben die Betriebe des Elektro- und Informationstechnikerhandwerks zunehmend Schwierigkeiten ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Auch für junge Menschen mit weniger guten Ausbildungsvoraussetzungen, die ggf. auch schulmüde sind, werden passende Ausbildungsangebote im Elektro- und Informationstechniker-Handwerk benötigt.

Einsparmaßnahmen des Landes – Auswirkungen auf das E-Handwerk

Hinzu kommt, dass das Land Baden-Württemberg die im Jahr 2020 wirksam werdende grundlegende gesetzliche Verpflichtung zur Nettonullverschuldung anstrebt. Da dies nicht ohne Personalabbau geschehen kann, sollen in den nächsten Jahren zahlreiche Lehrerstellen abgebaut werden. Vor allem im ländlichen Raum wird es zur Schließung von Berufsschulklassen oder sogar kompletten Berufsschulstandorten kommen. Dies hat Konsequenzen für die Attraktivität der dezentralen Berufsausbildung im Elektro- und Informationstechniker-Handwerk.

Vor dem Hintergrund der Sparzwänge des Landes, des demografischen Wandels und rückläufiger Schülerzahlen befürchtet der Fachverband, dass weniger stark frequentierte Berufsschulangebote nicht aufrecht erhalten werden können. Es gilt zu verhindern, dass das Elektro- und Informationstechnikerhandwerk in manchen Regionen komplett von der beruflichen Bildungslandkarte verschwindet. Jungen Menschen muss es weiterhin möglich sein, eine wohnortnahe Berufsschule zu besuchen. Um Streichungen zu vermeiden, sollten an Orten, wo nur kleine Elektro-Berufsschulklassen bestehen, zunächst Optionen wie ein übergreifender Unterricht in korrespondierenden Ausbildungsberufen des Elektro- und Informationstechnikerhandwerks geprüft werden. Da in den verschiedenen Ausbildungsberufen die Vermittlung von detailliertem Spezialwissen erforderlich ist, stellt letzteres aus Sicht des Fachverbandes nur eine Notlösung dar. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die hohe Ausbildungsqualität nicht gehalten werden kann. Auch die Unterrichtung in beruflichen Leistungszentren (Bezirksfachklassen) ist allenfalls eine Kompromisslösung und setzt zudem voraus, dass die Azubis bereits volljährig und somit mobiler sind.

Berufsschulen im ländlichen Raum – Einjährige Berufsfachschule (1BFE)

Nach einer aktuellen Datenerhebung des Fachverbandes beginnen die baden-württembergischen Auszubildenden ihre Berufsausbildung im Elektro- und Informationstechnikerhandwerk ungefähr zur Hälfte im ersten oder im zweiten Ausbildungsjahr (letzteres meist nach einem vorherigen Besuch einer 1BFE). Somit gibt es im Land große Unterschiede in der Ausbildungsorganisation. In einigen Regionen wird vom ersten Lehrjahr an fast nur dual ausgebildet, in anderen erfolgt das erste Ausbildungsjahr überwiegend in einer 1BFE. Im ländlichen Raum gibt es auch Berufsschulen, die für die Auszubildenden im Elektro- und Informationstechnikerhandwerk zwar eine 1BFE, jedoch keine duale Ausbildungsmöglichkeit vorhalten (auch nicht ab dem zweiten Ausbildungsjahr). Auch wenn diese 1BFE vor den genannten Hintergründen besonders gefährdet scheinen, sind auch duale Berufsschulklassen des Elektro- und Informationstechnikerhandwerks in ihrer Existenz bedroht. Sollte es zu Schließungen kommen, müssen minderjährige Auszubildende weite Wegstrecken zu anderen Berufsschulstandorten überbrücken. Da sich dies in vielen ländlichen Regionen als so gut wie unmöglich erweist, werden die jungen Leute vor einer Ausbildung im

Elektro- und Informationstechniker-Handwerk zurückschrecken und andere Ausbildungen wählen. Die ausbildungs- und wohnortnahe berufliche Beschulung trägt somit in hohem Maße dazu bei, die Attraktivität der Ausbildungsberufe im Elektro- und Informationstechnikerhandwerk zu bewahren. Dort, wo die 1BFE nicht durch eine duale Ausbildungsmöglichkeit vom ersten Lehrjahr an ersetzt werden kann oder nach dem Willen der dortigen Ausbildungsbetriebe nicht ersetzt werden soll, kommt ihr eine wichtige Bedeutung bei der Zukunftssicherung unseres Handwerks zu.

Intensiver Wettbewerb um Azubis in Ballungs- und Wirtschaftszentren

In den größeren Städten, Ballungs- und Wirtschaftszentren Baden-Württembergs ist die Situation differenzierter. Bedingt durch die hohe Nachfrage nach Arbeits- und Fachkräften, vor allem vonseiten der Industrie, ist die Wettbewerbssituation um die Azubis besonders groß. Hohe Lebenshaltungskosten und das Bestreben junger Leute nach attraktiver Entlohnung kommen hinzu. Durch die Bindung der jungen Leute mit richtigen Ausbildungsverträgen (keine Vorverträge) und einer Ausbildungsvergütung vom ersten Lehrjahr an, versprechen sich viele Betriebe des Elektro- und Informationstechnikerhandwerks im Wettbewerb um die Schulabgänger/innen besser mithalten zu können. Um die Zukunft des Elektro- und Informationstechnikerhandwerks zu sichern, ist die Wiedereinführung der regelhaften dualen Ausbildung vom ersten Lehrjahr an in Ballungs- und Wirtschaftszentren daher besonders sinnvoll. Die strukturellen Nachteile, die die 1BFE-Schließungen im ländlichen Raum mit sich bringen, gibt es hier nicht. Das Angebot an Berufsschulen ist in der Regel groß und die Überwindung von Fahrtstrecken durch den gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr auch für Minderjährige möglich.

Duale Berufsschule ab dem ersten Lehrjahr oder Einjährige Berufsfachschule

Dort wo die 1BFE bei den Schülerzahlen und der Unterrichtsqualität gut aufgestellt ist und nach Mehrheitsauffassung der dortigen Betriebe erhalten bleiben soll, gibt es keinen Grund für Veränderungen. Sind sich die Ausbildungsbetriebe in der jeweiligen Region jedoch darüber einig, dass die duale Berufsausbildung ab dem ersten Lehrjahr wieder eingeführt werden soll, muss dies regional möglich sein. Darüber hinaus soll die 1BFE bei Bedarf auch in jenen Regionen, deren Ausbildungsbetriebe sich mehrheitlich für die Wiedereinführung der dualen Beschulung vom ersten Lehrjahr an aussprechen, ergänzend zur dualen Beschulung erhalten bleiben.

Stuttgart, 03.07.2013

FACHVERBAND

ELEKTRO- UND INFORMATIONSTECHNIK

BADEN-WÜRTTEMBERG